

bereitungen für den Kirchenneubau zu Weingarten, konnte dort allerdings erst 1730 folgende Klostergebäude errichten; 1717—1722 entstand — erster Höhepunkt in seinem Werk — die einstige Benediktiner-Abteikirche Hl. Kreuz in Donauwörth; seine bislang viel zu wenig beachteten und hier nun erstmals vollständig behandelten Pläne für die Stiftskirche in Ottobeuren, 1734/35 weisen Joseph Schmuzer eine ausschlaggebende Rolle in der Entstehungsgeschichte des Baues zu; als krönenden Abschluß leitete er von 1744 an den Wiederaufbau der Kirche von Ettal. Ferner stand Schmuzer im Dienste der Augustiner-Chorherrenstifte Rottenbuch (1737 ff.) und Polling. Dies bestätigt einmal mehr die große Bedeutung der Abteien und Stifte bei Ausbreitung und Förderung der Künste im 17./18. Jahrhundert.

Acht Jahrzehnte barocker Baukunst in Bayern und Schwaben werden lebendig dargestellt am Beispiel der Werke Johann und Joseph Schmuzers, die Gabriele Dischinger eingehend untersucht und eingeordnet hat in die Blütezeit jener Stil-epoche zwischen 1670 und 1750. Neben den hervorragenden Stationen beider Meister sind alle Bauten, die mit dem Namen Schmuzer in Zusammenhang stehen, in einem den Text ergänzenden, ausführlichen Oeuvrekatalog erfaßt. Die übersichtliche Stammtafel und der umfangreiche Quellenanhang bisher unveröffentlichter Dokumente machen intensive archivalische Studien und wissenschaftliche Akribie der Verfasserin deutlich. Den Inhalt des Buches veranschaulicht ein umfassender Abbildungsteil.

*Ottobeuren*

*Aegidius Kolb OSB*

„1200 JAHRE RHEINAU“. — Im Oktober 1778 feierte das Benediktinerstift Rhein-au während acht Tage das Millenarium seines Bestehens. P. Mauritius Hohenbaum van der Meer (1718—1795) schrieb zu diesem Anlaß die Festschrift „Kurze geschichte der Tausendjährigen Stiftung des freyeximierten Gotteshauses Rheinau“, die in Donaueschingen gedruckt wurde. So war es gegeben, daß in diesem Jahre der Gründung des Klosters gedacht wurde.

Quellenmäßig läßt sich 778 nicht belegen. Kein Dokument berichtet von den Anfängen des Klosters. Möglicherweise entwickelte sich Rheinau (ähnlich wie St. Gallen oder Romainmôtier im Jura) aus einer Eremitenbehausung auf der Rheininsel zum Kloster. Urkundlich ist Rheinau erstmals 844 bei einem Tauschhandel belegt. Kaiser Ludwig der Deutsche (843—876) nimmt in der Urkunde vom 12. April 858 (heute im Staatsarchiv Zürich) das kurz zuvor verwüstete Kloster unter seinen Schutz und sichert freie Abtwahl zu. In der Gedenkschrift zum Jubiläum (s. u.) glaubt Hans Kläui, daß „eine bäuerlich-grundherrliche Siedlung Rheinau schon bestanden haben muß, bevor es ein Kloster gleichen Namens gab“ (S. 7). So kam auch die Gemeinde Rheinau bei den heurigen Feiern mit vollem Recht zum Zuge. Mag sein, daß das Rheinau-Jubiläum der Nostalgiequelle in weiten Kreisen entsprach. Der Andrang zu den kirchlichen Feiern in der Klosterkirche wie zum später durchgeführten gediegenen Dorffest übertrag alle Erwartungen. Der Grund liegt wohl tiefer. Dank seiner Aufnahme in die Schweizerische Benediktinerkongregation (9. April 1603) ist Rheinau zu dem geworden, als welches es in die Geschichte eingegangen ist: eine Mönchsgemeinschaft, die unter Führung hervorragender Äbte die Mönchsregel des hl. Benedikt bei aller Menschlichkeit beispielgebend vorlebte. Nuntius Domenico Passionei konnte 1721 nach Rom berichten: „Omnia inter monasteria religionis Helveto-Benedictinae haecce Rhenau-gia est, ubi sancte vivitur sub exemplari vitae monasticae perfectissimo.“ Dieser Geist setzte sich ein Denkmal in der barocken Klosteranlage, die als Ganzes ge-

blieben, von der Rheininsel nicht mehr weggedacht werden kann — ein wehrhaft starker Bau, dominiert von der doppeltürmigen Kirche, der sicher und ruhig in der vom Rhein belebten Landschaft ruht.

Abt Gerold II. Zurlauben (1697–1735), wohl der bedeutendste Prälat des Gotteshauses, ließ nach den Plänen des Vorarlberger Baumeisters Franz II. Beer (1660 bis 1763) Kirche und Kloster bauen (Kirchweihe 1710). Wohl ist die Abtei 1862 dem radikalen Zeitgeist zum Opfer gefallen. Aber auch nach dem Weggang von Abt und Mönchen am 22. August 1862 ist eine geheimnisvolle Kraft zurückgeblieben, die immer Menschen in die Ruhe der Rheininsel anzieht.

Zum Jubiläumsjahr ließ der Kanton Zürich als Besitzer von Kirche und Klostergebäuden Türme und Front der Kirche restaurieren, im Innern des Gotteshauses den Hochaltar mit seinem gewaltigen, weit ausladenden Aufbau (ein Werk des Bildhauers Judas Thaddaeus Sichelbein aus Wangen im Allgäu), dazu noch zwei der acht Nebenaltäre im Kirchenschiff. (Die Restauration geht auch nach dem Jubiläum weiter.)

Die Kirche leuchtete in einem berauschenden Glanz, als am sonnenhellen 25. Juni Abt Leonhard Bösch aus Engelberg, Präses der Schweizerischen Benediktinerkongregation, zur Eucharistiefeier in das dicht gefüllte Gotteshaus einzog, bei der Diözesanbischof Johannes Vonderach aus Chur die Predigt hielt. Im weiten Chor der Kirche sangen die Kirchenchöre von Rheinau und der Herz-Jesu-Kirche Winterthur Beethovens Missa in C. Es war ein Gottesdienst, der bei jedem Mitfeiernden zum bleibenden Erlebnis wurde. Zur Vesper kam die Choralschola des Stiftes Einsiedeln und sang die Melodien aus dem sog. Schweizer Antiphonar, dessen neue Bearbeitung (1943) sich vornehmlich auf eine Kemptener Handschrift (10. Jh.) abstützte, die seit dem 11. Jh. in Rheinau lag.

Das Jubiläum erhielt weitere Akzente durch eine Gedenkschrift und durch Ausstellungen. Die Gedenkschrift „Rheinau“ gab — nebst einer Gedenkmedaille — der Gemeinderat Rheinau heraus. Sie ist vorzüglich illustriert und für eine weite Streuung unter der Bevölkerung gedacht. Sechs Beiträge führen in die Vergangenheit und Gegenwart von Rheinau: Aus der Geschichte des Städtchens Rheinau (Hans Kläui), Menschen, Geschlechter und Schicksale (Josef Hirt), Das Benediktinische Rheinau (Kuno Bugmann), Die kantonale Psychiatrische Klinik Rheinau (Dieter Fey), Das Kraftwerk Rheinau (Werner Schneider), Rheinau heute (Max Iseli).

In drei koordinierten Ausstellungen wurden Dokumente und Zimelien aus Kirche, Archiv und Bibliothek des untergegangenen Rheinau ausgelegt: in Rheinau (Sakristei der Klosterkirche) Dokumente der Geschichte, Baugeschichte und Architektur; im Landesmuseum Zürich aus dem Klosterschatz (u. a. der Pontifikalstab des Bauherrn Gerold II. Zurlauben, der sich heute in Beuron befindet), Handschriften und Sammlungen; in Einsiedeln (Stiftsbibliothek) Handschriften und graphische Blätter aus Rheinauer Beständen, welche der letzte Abt Leodegar Ineichen († 1876) dem Stifte schenkte. Die Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich gab einen reich bebilderten Ausstellungskatalog heraus.

Bei aller Härte, die einstens zum vernichtenden Schlag gegen Abt und Mönche in Rheinau ausholte und die an den Namen Rheinau gebunden bleibt, wehte durch die Jahrhundertfeier und deren Vorbereitung ein spürbarer Geist der Versöhnung und des Friedens. Mit diesem Geiste erfüllt möchten die das Leben des großen Reformabtes Bernhard II. von Freyburg (1642–1682) abschließenden Worte weiterhin über Rheinau leuchten: *Obiti finiens vitam, non tamen gloriam.*

*Einsiedeln*

*Kuno Bugmann*